

Supranationale Koordinierung der Wirtschaftspolitik in der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion

Dieter Bogai

Zusammenfassung

Seit 1999 bestimmt die Europäische Zentralbank (EZB) die Geldpolitik für die Staaten der Eurozone. Welche Auswirkungen hat die einheitliche Geldpolitik auf die supranationale Koordinierung der makroökonomischen Politikbereiche im Euro-Währungsraum? In diesem Beitrag sollen die verschiedenen Koordinierungsprozesse der EU unter dem Blickwinkel ihrer Wirkung die auf beschäftigungspolitischen Ziele der Union untersucht werden. Hinsichtlich der Rollenverteilung makroökonomischer Politikbereiche gibt es unterschiedliche Auffassungen. Während die meisten Ökonomen für getrennte Verantwortlichkeiten von Geld-, Lohn- und Finanzpolitik plädieren, betont eine Minderheitsposition die beschäftigungspolitische Notwendigkeit einer makroökonomischen Koordinierung. Es werden Ansätze vorgestellt, die der Geldpolitik langfristig wirksame Beiträge zur Beschäftigung zuschreiben. Des Weiteren werden die Probleme antizyklischer fiskalpolitischer Koordinierung zwischen souveränen Staaten erörtert. Schließlich werden Reformansätze der wirtschaftspolitischen Koordinierung namentlich zum Stabilitäts- und Wachstumspakt diskutiert.

Der Aufsatz kommt zu dem Ergebnis, dass eine stärkere makroökonomische Koordinierung von Geld- und Fiskalpolitik zwischen den Mitgliedstaaten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht zweckmäßig ist. Maßnahmen zur Verringerung der strukturellen Arbeitslosigkeit müssen wegen der unterschiedlichen Bestimmungsgründe der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern nicht supranational koordiniert werden. Sie sind gleichwohl notwendig, um einen höheren Beschäftigungsstand zu erzielen und die strukturellen Haushaltsdefizite zu verringern.

Abstract

Since 1999, the European Central Bank has set the monetary policy for the member countries of the European monetary union. What does this common monetary policy mean for other processes of economic co-ordination in the European Union? This paper focuses on macroeconomic co-ordination in the member states that aims to improve the employment situation according to the Lisbon strategy. There are different views regarding the assignment of macroeconomic policies: whilst most economists prefer a strict demarcation between different macroeconomic policies according to their specific goals (monetary policy, fiscal policy, etc.), others espouse the active co-ordination of macroeconomic policies to fight unemployment. A mayor topic is the return of the Phillips curve, which posits a trade off between unemployment and inflation – and, hence, monetary policy – even in the long run. Another issue concerns the co-ordination of fiscal policy between member states facing economic recessions. The last part of the paper deals with the discussion surrounding the European Growth and Stability Pact.

The paper concludes that further co-ordination of macroeconomic policies is not necessary to fight unemployment. Moreover, as there are different reasons for unemployment in different member states, labour-market policies do not have to be co-ordinated between member states. Nevertheless, measures to remedy structural deficiencies in labour markets will be important in fostering employment growth and in decreasing the structural budget deficits in some member countries.